

Volkstimme

Einzelnummer 40 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Saalkreis

für die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga, Zeitz-Weißenfels-Naumburg, Eisleben und die Mansfelder Kreise.

5. Jahrgang.

Nummer 264
Bezugspreis: Monatlich 4 Mk. und 1. Mk. Vierteljährlich; durch die Ausgabestellen 6,50 Mk. im Abonnement, durch die Post monatlich 7. - Mk., im Vierteljahr 21. - Mk.

Erscheint jeden Freitag; Sonntags mit der illust. Beilage „Volk und Zeit“ sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenwelt“ u. „Für die Arbeit. Jugend“.

Redaktion in Halle: Gr. Trauhauptstr. 17. Eisleben: Bahnhofstr. 22. Fernruf-Nr.: in Halle: 6902. Eisleben: 302. Sprechst. in Halle a. 11-12, Eisleben: a. 6-6 Uhr

Halle, Donnerstag, den 10. November 1921.

Verlag u. Geschäftsstellen in Halle: Gr. Ulrichstr. 27 in Eisleben: Bahnhofstr. 22. Fernruf: Halle: 5407. Eisleben: 302. Postfachkonto 11092. Erist.

Die Entente in Berlin.

Die Reparationskommission ist in den späten Abendstunden des Mittwoch in Berlin eingetroffen. Noch bevor die Mitglieder der Entente in Berlin anwesend waren, und die deutsche Regierung über den Zweck ihrer Anwesenheit unterrichten konnte, wurden von der Zweiteilung Auslandspresse bestimmte Mitteilungen über den Zweck des Aufenthaltes gemacht. Besonders gütliche Auslandsblätter geben sich alle Mühe, Deutschland auf schwere Ereignisse vorzubereiten und sich in die Pflicht zu versetzen, die Widerstandskraft der deutschen Regierung und des deutschen Volkes gegen eventuelle neue Zumutungen im voraus zu unterminieren. Gewiß kommen die besten Finanzleute der Ententemächte nicht zum Vergnügen nach Berlin, trotzdem aber ist ein Pessimismus im Augenblick noch nicht angebracht. Die Regierung hat alle Vorbereitungen getroffen, um der Reparationskommission ein klares Bild über die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage zu geben und denkt nicht daran, der deutschnationalen Propaganda, die mit Hilfe der verschiedenen Mittel die deutsche Unfähigkeit, den Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, zu beweisen, irgendwie Rechnung zu tragen.

Die Ankunft der Reparationskommission in Berlin bezeugt das „Berliner Tageblatt“ in längeren Ausführungen über die Finanzlage, die die Kommission vorfindet. Das Blatt weist besonders darauf hin, daß die Hoffnung, daß nur das Ausland helfen kann, trügerisch ist und, daß wir zunächst einmal uns selbst zu helfen versuchen müssen.

„Zu gehört eine möglichst beschleunigte Erarbeitung der Steuererlasse, die je länger ihr Inkrafttreten hinausgeschoben wird, um mehr an Wert verlieren. Dazu gehört eine ganz vordringliche steuerliche Erziehung der Kapital- und sonstigen Spekulationsgewinne, wie sie bereits von der Reichsregierung beschlossen ist. Dazu gehört eine neuerliche verstärkte Ausfuhrkontrolle, um dem Ausverkauf vorzubeugen, und eine beträchtliche, allgemeine Herabsetzung der Ausfuhrabgaben. Dazu gehört vor allem eine Kontrollierung und Rückermächtigung der Auslandsguthaben. Dazu gehört, so oder so, eine Erfassung der Sachwerte.“

Nachdem das „Berliner Tageblatt“ darauf hingewiesen hat, daß das Vorgehen der Industriellen bezüglich der Kreditlinie, „eine Art industrieller Nebenregierung“ bedeutet, fährt es fort:

„In längstens 5 bis 6 Monaten würden wir (trotz Berücksichtigung der vorstehend angelegten Maßnahmen, d. h.) genau an derselben Stelle stehen wie heute. Wir werden mithin nach anderen Kombinationen Ausschau halten müssen. Denn die nächste Ertrags- und finanziellen Sicherung ist die Währungsreform. Und damit kommen wir zur internationalen Seite des Problems. Unsere Auslandsguthaben sind durch Kapitalübertragungen und selbstgeschlossene Gewinne für geleistete Waren heute bereits, schätzungsweise, auf mehrere Milliarden ansehnlich. Kann man dieses Geld nicht fruchtbarisieren, kann man diese Goldwerte nicht zum Aufbau einer deutsch-internationalen Währungsreform benutzen und mit dieser Parawährung die nächsten Barverpflichtungen an die Entente erfüllen? Auf dem Wege dieser Erfassung der Sachwerte, auf die hin eine amerikanische oder eine internationale Mittelbank sechs Noten in dreijährigen Beträge (bei 2 Milliarden cl. o. 3 Milliarden) ausgeben könnte, müßte die ganze Welt unmittelbar an dem finanziellen Wiederbau Deutschlands und an der Parawährung in einem etwas anderen Sinne als nach dem Vorschlage Wandlungsinteressen werden.“

Wir können uns mit den Anregungen des „Berliner Tageblatts“ reflexlos einverstanden erklären und finden in ihnen nichts, was auch nicht bald durchgeführt zu werden möglich. Wir bezweifeln nur, daß sich auch die demokratischen Mansfelder Männer das eigen machen werden, was zur Finanzierung der Währungsreform notwendig. Bisher handelt das „Berliner Tageblatt“ mit seinen wirtschaftspolitischen Anregungen ein- und verleiht da und sand bei dem demokratischen Ausland wenig Aufklang.

Selbstverständlich halten wir auch den angeregten Maßnahmen eine Erziehung der Sach- und Goldwerte unter den augenblicklichen Umständen unumgänglich.

Der 9. November in Berlin.

Die Geburtstagfeier der deutschen Republik stand in Berlin unter dem Zeichen der augenblicklich politischen und wirtschaftlichen Verengung. In engerer Art und in ruhiger Weise, wie es sich für die Arbeiterstadt gebührt, ging die Feier des Befreiungstages von statten. Auf sieben Plätzen versammelten sich die Anhänger der SPD und USPD, angeführt durch die Klänge der Internationale, um Treue zur Republik zu geloben und ihr Bedürfnis nach Einigung zum Ausdruck zu bringen. 25 Redner, gemeinsam von den beiden Parteien gestellt, sprachen zu den Massen, und mahnten sie, zusammenzutreten, um das mit dem 9. November Erreichte zu erhalten, evtl. auch zu verteidigen. Der frühere preussische Finanzminister Lüdemann führte u. a. aus: „Das Abenteuer der letzten Herbsttage und die „Proklamation“ des Brünen Appret in Bayern seien Beweise dafür, wie hart sich die Nationalisten und Monarchisten bereits wieder fühlen. Gleichzeitig habe es auch der Kapitalismus verlassen, die Not des Volkes auszunutzen, um zugleich seinen Einfluß auf die Staatspolitik immer mehr zu verkleinern. Der letzte Beweis dafür sei das Verhalten der Industriellen in Sachen der Willkommensfeier. So trete zu dem Diktat der Entente, das in dem von Lubendorff verordneten Frieden von Versailles begründet ist, für das deutsche Volk das Diktat der Kapitalisten. Jedes Unglück des deutschen Volkes werde, wie letztendlich die Expulsion von Oppau und der teilweise Verlust Oberpommerns, von den Spekulanten zur Steigerung ihrer Gewinne benutzt. Gegenüber den wachsenden Mächten des Kapitalismus und des Nationalismus habe das Proletariat nur die Solidarität der Arbeiterkraft in die Waagschale zu werfen. Das Ziel liege in allen Ländern, sozialistische Maßnahmen zu erlangen. Der Wunsch der Berliner Kommunisten sei, daß dies nicht überall möglich sei. Es sei daher ein Zusammengehen mit der größten Partei von Fall zu Fall nicht zu vermeiden. Ob der neue Versuch, der in Preußen mit der letzten Regierungsbildung gemacht wurde, gänzlich ausfallen werde, müsse die nächste Zukunft zeigen. Bisher sei es nötig, geschlossen hinter den Führern zu stehen und durch einige Ausreißer den Einfluß der Sozialisten in den Regierungen zu stärken. Dies sei um wichtiger, als wir zweifellos wirtschaftlich einem sehr schweren Winter entgegengehen, und außerdem einfluß mit nationalitätlichen Anschlägen auf die Republik zu rechnen haben.“

Ausz nach 4 Uhr waren die eindrucksvollen Demonstrationen beendet und die 400 000 Menschen, die des Tages durch teilweise Arbeitsruhe gedachten, die Hofgärten stand von 3,25 bis 3,35 Uhr still. Es ist daher ein Zusammengehen mit der größten Partei von Fall zu Fall nicht zu vermeiden. Ob der neue Versuch, der in Preußen mit der letzten Regierungsbildung gemacht wurde, gänzlich ausfallen werde, müsse die nächste Zukunft zeigen. Bisher sei es nötig, geschlossen hinter den Führern zu stehen und durch einige Ausreißer den Einfluß der Sozialisten in den Regierungen zu stärken. Dies sei um wichtiger, als wir zweifellos wirtschaftlich einem sehr schweren Winter entgegengehen, und außerdem einfluß mit nationalitätlichen Anschlägen auf die Republik zu rechnen haben.“

Ausz nach 4 Uhr waren die eindrucksvollen Demonstrationen beendet und die 400 000 Menschen, die des Tages durch teilweise Arbeitsruhe gedachten, die Hofgärten stand von 3,25 bis 3,35 Uhr still. Es ist daher ein Zusammengehen mit der größten Partei von Fall zu Fall nicht zu vermeiden. Ob der neue Versuch, der in Preußen mit der letzten Regierungsbildung gemacht wurde, gänzlich ausfallen werde, müsse die nächste Zukunft zeigen. Bisher sei es nötig, geschlossen hinter den Führern zu stehen und durch einige Ausreißer den Einfluß der Sozialisten in den Regierungen zu stärken. Dies sei um wichtiger, als wir zweifellos wirtschaftlich einem sehr schweren Winter entgegengehen, und außerdem einfluß mit nationalitätlichen Anschlägen auf die Republik zu rechnen haben.“

Parteilang der Demokraten.

Der Parteitag der demokratischen Partei, der am 11. November in Bremen beginnt, ist für die Partei ein Schicksalstag. Die Frankfurter Zeitung spricht es in baren Worten aus, daß es sich um eine Frage auf Leben oder Sterben handelt. Sie zeichnet den Weg, den die Partei in den 3 Jahren ihrer Gründung gegangen und richtiger gesagt hinbegang ist von dem reichlich gestählten Entschluß politischer Führer des deutschen Bürgerturns auf neuen Wegen zu werden, bis zu ihrer Entwicklung zu einem willens- und einigstimmigen der Deutschen Volkspartei. Wenn die Zusammenkunft in Bremen, so sagt die Frankfurter Zeitung, für die deutsche Demokratie ein Tag der Entscheidung und der Umkehr wäre, dann würde es bald keine deutsche demokratische Partei in Deutschland mehr geben. Dann würden solche gut demokratische Elemente es unmöglich finden, in diesem

Verband weiter politisch zu arbeiten, daß der abgeleitete Rest vielleicht schon 1922 zur Fusion mit der Deutschen Volkspartei reif sein würde.

Der Umwandlungsprozeß, in dem sich die demokratische Partei befindet, ist auch äußerlich deutlich sichtbar. Der heftige Wintereinbruch der Streiter ist vor einigen Wochen in Berlin bekannt und geachtete demokratische Politiker Dr. Paul Nath an ist vor wenigen Tagen seinem Spiel gefolgt. Nath an ist heute ein Mann Mitte der 50er, der sein ganzes Leben lang auf dem linken Flügel der bürgerlichen Demokratie stand, mit Theodor Barth zusammen die beste deutsche politische Zeitschrift herausgab, aber gerade deshalb ähnlich wie Frey und andere gegen die großen Lächer der freijünglichen Bezirksvereine nie ankommen konnte. Als der „Vorwärts“ die Macht richtete von dem Uebertritt dieses Mannes zur Sozialdemokratie brachte, zeigte das hartberohene Berliner Tageblatt, der Fall sehr leider nicht vereinigt. Und in der Tat steht es so, daß gerade diejenige demokratische Partei, die die Gründung der Partei vor 3 Jahren mit den allerhöchsten Hoffnungen beglückte, sich jetzt die Frage stellen, ob sie zur Sozialdemokratie gehen oder sich reigieren vom öffentlichen Leben zurückziehen sollen.

Die demokratische Partei zerbricht an den letzten Gegenständen unserer Zeit. Sie hat die Kunst nicht verstanden, sie auch vorübergehend zu überbrücken. Sie stirbt weniger an der Unzulänglichkeit ihrer Führer als an der Schwäche und politischen Unfähigkeit, die deutschen Bürgerturns, das niemals verstanden hat, große Politik zu machen, und es wohl auch niemals lernen wird.

Der Dollar geht zurück.

Der Gesichtsverlust über den Versteck mit Devisen, dem das Reichsamt bereits zugestimmt hat, und der die Börsenpolitik getrieben zu der Zurückhaltung bewegen hat, bestimmt bekanntlich, daß die Banken allein berechtigt sind, Devisenplätze abzuschließen mit Deuten, die sich über ihre Person legitimieren können. Jeder jedes Geschäft soll ein Schlußstein in ausgefertigt werden, der dem zuständigen Finanzamt des Käufers bzw. Verkäufers zu den Steuerunterlagen übergeben wird. Dadurch werden die Gewinne aus der Devisenspekulation der Steuerbehörde bekannt und können bei der Einkommensteuer usw. berücksichtigt werden. Da die Einkommensteuer aber diese Gewinne nicht schärfert erfährt als alle bisher vorgelegten Devisenmakulaturen, wird die blinde Spekulation, die sich in letzter Zeit breit gemacht hat, den Devisenmakulaturen gründlich vertrieben. Daher kommt es, daß an einem einzigen Tage nach der Bekanntgabe des Entwurfs die amtliche Notierung des Dollars in Berlin von 310 auf 253 zurückgegangen ist. Es ist also zu hoffen, daß das verhängnisvolle Vorgehen gegen die Kurstreifer fremder Zahlungsmittel die wilden Kurschwankungen der Mark mindern und dämpfen wird. Ganz befehlen läßt sich natürlich der Wertstabilität solange nicht, als seine letzten Ursachen, die Reparationszahlungen, die schlechte Handelsbilanz und die fortgesetzte Tätigkeit der Kurstreifer wirksam bleiben.

Hexaus mit dem Betriebsratgesetz für die Reichspost.

Bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichspost-Telegraphenverwaltung herrscht Unruhe. Umwille darüber, daß der Reichspostminister in einem Erlaß erklärt hat, seine Verwaltung sei kein Betrieb mit wirtschaftlichen Interessen im Sinne des Betriebsratgesetzes. Durch die Verneinung wird das Betriebsratgesetz in seinen wichtigsten Bestimmungen bei der Postverwaltung aufgehoben. Der sozialdemokratische Abgeordnete Bender fragte die Reichsregierung, was sie zu tun gedankt, um den Betriebsräten auch bei der Postverwaltung die Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben zu ermöglichen. Schon am 3. Mai hat unter Gewinne eine solche Anfrage gestellt und danach die Antwort erhalten, daß die Verhandlungen noch im Gange sind. Bender sprach sie immer noch. Auch diesmal lautete die Antwort nach dahin, daß die Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministerien nicht abgeschlossen sind.

Arbeitslosigkeit in Berlin. Gegenwärtig erfährt ein Rost mit zwischen Berliner Magistrat und hiesigen Arbeitern vor dem Reichstag. Bei nicht erfolgter Bewilligung von 1000 Mark Gehalts soll in den nächsten Monaten werden

Japan vor einer industriellen Krise.

Von einem Genossen wird uns geschrieben: Die wachsende Unruhe unter den japanischen Arbeitern, welche ihren Höhepunkt in den großen Streiks auf den Werften in Kobe und an anderen Orten, wie in den Streiks der Eisenarbeiter in Toho fand, ist von der äusseren Wichtigkeit. Denn sie zeigt zum ersten Male in der Geschichte dieses Landes eine solche Klassenbildung, die Klasse der Arbeitnehmer im Gegensatz zur Unternehmerklasse. Die Bewegung der Kawaishi-Docks, die darauf folgenden Schiffsangriffe der Polizei zeigen die große Wichtigkeit dieser Streiks, die japanische Arbeiterklasse stellt sich im bewussten Gegensatz zur herrschenden Gesellschaftsform. An und für sich ist das Ereignis noch nicht so wesentlich, um weitere Konsequenzen aus ihnen zu ziehen, denn die Anzahl der Industriearbeiter ist in Japan noch relativ gering. Die Bedeutung liegt in anderen Momenten; bisher waren die Forderungen der japanischen Arbeiter nur auf Erhöhung der Löhne und auf Abkündigung der Arbeitseigenschaft gerichtet gewesen. Jetzt wurden sie solchen auf Anerkennung der Arbeitseigenschaft untergeordnet, man verlangt teilweise Kontrolle der Werke durch Betriebsräte, größere Sicherheit für die Arbeitnehmer, Kollektivvertrag.

So steht man in Japan vor der Tatsache, daß die Arbeiterklasse sich zu einer Organisation zusammengeschlossen hat, die ihnen eine Macht verleiht, wie sie die Unternehmer dieses Landes noch nicht besitzen. Diese geben es noch vor, sich nicht zu Verbänden zu vereinigen, jeder sucht selbst mit seinen Angelegenheiten fertig zu werden, man wies sogar Vermittlungsangebote seitens der Regierung und von anderen Seite zurück.

Das vornehmste Streben des japanischen Arbeiters geht nach wirtschaftlicher Sicherheit. Man fürchtet bei der augenblicklichen Krise, daß man jeden Augenblick die Stelle verlieren kann, daß man dann hilflos auf der Straße liegt. Freilich haben sich einige Arbeitgeber sehr anständig gezeigt, indem sie ihren Leuten bei der Entlassung eine größere Geldsumme zur Verfügung stellten. Bei manchen soll dieser Betrag Zehende von Yen betragen. Ein neues Wort: „Entlassungs-Markirai“ natürlich bedeutend „neuer Reicher“ — letztendlich bereits folgende im Werk, die keine Arbeit mehr bekommen, sondern in die Hände der Regierung übergeben werden, die Arbeiter zu verschlechtern, wofür mit geringem oder gar keinem Lohn je auszukommen hat. Daher geht der allgemeine Ruf der Arbeiter nach einer gleichmäßigen Regelung dieses Problems. Einige Arbeitnehmerschreie stellen auch lächerliche Ansprüche wiederum, welche die Unternehmer unmöglich erfüllen können, wenn sie die Produktionskosten herabsetzen sollen, um den heftigen Konkurrenzkampf, in welchem sie sich auf den Weltmärkten befinden, überleben zu können. Ueberwiegend ist man aber der Ansicht, daß viele Klagen der Arbeiter aufhören müßten, wenn die Arbeitgeber mit ihnen in einem Geiste des Gebens undnehmens handeln würden.

Die Hauptmangel liegt in Japan augenblicklich darin, daß der Unternehmer es für unzulässig findet, sich zu verbünden, mit seinen Leuten über Probleme, die seinen Betrieb betreffen, zu diskutieren. Der Regimentschef wagt es nicht sich selbst gegen eine Arbeiterorganisation zu empfangen, welche ganz ruhig und höflich in das Ministerium kommen. Seine Haltung scheint charakteristisch für viele Arbeitgeber. Aus diesem Grunde liegt die öffentliche Meinung durchschnittlich auf Seiten der Arbeiter, auch die Presse scheint einmütig die Polizei zu verurteilen, die zu den Waffen griff, wie auch die Abhängigkeit von dem bereitgestellten Militär.

Der Durchschnittsunternehmer fürchtet, daß der Betrieb ihm gehört, daß er allein das Recht hat zu bestimmen, wie gearbeitet werden soll, daß der Arbeitnehmer nur seine Bedingungen annehmen oder geben kann, daß er sich auf Polizei und Militär verlassen kann, wenn die Arbeiter verstreuen, seine Funktionen einschränken. Freilich haben einzelne Arbeitgeber vor einigen Jahren eine Arbeiter-Organisation in Form einer Arbeiter-Gesellschaft mit einem Kapital von etwa 100 000 Yen gegründet, aber die Leiter dieser Bewegung waren Männer wie Prinz Tokugawa und Viscount Schibugawa, welche keine direkten Beziehungen zur Industrie haben; die Leitung lagten sie in die Hände eines Dr. Au-

wade und anderer unpraktischer Theoretiker, welche ihre Hauptaufgabe darin erblickten, höchst unwirksame Statistiken aufzustellen und Pläne zu schreiben. Die Folge war, daß die Arbeiterklasse nichts mit der Gesellschaft zu tun haben wollte.

Es wird z. B. öfters. Immer mehr entwickelt sie den Händeln konventioneller Arbeiterführer, sie können es nicht verhindern, trotzdem sie sehr über die „Innere Ausbreitung „gesellschaftlicher Gedanken“ unter den Arbeitern benutzlich sind, welche, während sie in ihren Aktionen noch künstlich konformistisch verfahren, immer mehr Sympathie für Bolschewismus und ähnliche Ideen fühlen. Es ist wahrscheinlich, daß deren Realisation sehr von der geringen Zahl der Arbeiter — verglichen mit der weit überwiegenen Agrarbevölkerung — abhängt, daß die geringe Zahl verantwortlich ist für den gewissermaßen konventionellen Zug ihrer Aktionen. Zu gleicher Zeit haben freilich auch schon die kleinen Landwirte, Händler, die unter dem harten Einkommen vor ihnen hin, durch ihre Gewänder zu leiden haben, besonders sich zusammen zu tun, und man hat bereits Organisationen gebildet, die sehr den Arbeiter-Unionen gleichen.

Es ist klar, daß das augenblickliche Problem leicht aus der Welt zu schaffen ist, wenn die Unternehmer die geeigneten Schritte tun, d. h. wenn sie den Arbeitern entgegenkommen, es ist aber auch klar, daß, wenn die Arbeitgeber mißfällig, gefühllos abseits stehen bleiben, daß dann das Klassengefühl und der Haß gegen die Kapitalisten schnell und gefährlich wachsen wird. Amiellos haben die japanischen Arbeiter unter hartem Druck zu leben und werden sehr zu einem Grade ausgebeutet, der sich nicht weit von den Zuständen in jenseitigen Ländern unterscheidet. Aus Sowjet-Rußland nach Japan geschickte ehemalige kaiserliche Beamte äußern sich dahin, daß die Lage in Japan auffallend ähnlich den Zuständen ist, die in Rußland vor einigen Jahren herrschten.

Die Behörden klagen, daß die Lage schwierig ist und daß die neuen Ideen sie verirrten. Noch halten sie keine Lösung für möglich, als die Führer ins Gefängnis zu werfen — einmal verhaftete man 300 Personen auf einmal — und inzwischen entsetzt sich die Arbeiterklasse weiter, der Geist der Rache und der Glaube an die Unvermeidlichkeit des Klassenkampfes wächst zusehends.

Minna Gauer's Dank.

Am 1. November hatte der „Vorwärts“ der Kampferin für Frauenrechte in Deutschland, Minna Gauer, einige Zeilen der Anerkennung ihrer Tapferkeit gewidmet. Sie war an diesem Tage 80 Jahre alt geworden. Sie antwortet jetzt mit folgendem Schreiben:

An die Redaktion des „Vorwärts“!
Ihr großer Herrher August Bebel schickte mir im Jahre 1895 die Jubiläumsausgabe seines Werks: „Die Frau und der Sozialismus“ (25. Auflage). Darin hatte er den Satz geschrieben: „Brieh Bahn für die neue Zeit und für die neue Frau.“ Ob diese ich sinnein diese Worte durchdracht zu Vergleichen des vortrefflichen Führers und nach seinem Tode. Und jetzt? Die alte Zeit ist in furchtbarer Weise dahin. Wo finden wir schon die neue Zeit und die neue Frau? Ganz. Sie haben recht in Ihren freundlichen Worten zu meinem achtzigsten Lebensjahr, daß die Frauen zur Entfaltung kommen müssen, wo sie in der Gegenwart ihren Standpunkt zu nehmen haben, um Hand anzulegen kann zu tun einer freien Welt. In dem Wirrwarr der Gegenwart ist es unendlich schwer, besonders schwer in den bürgerlichen Kreisen. Ich, die ich, wie Sie mit Recht sagen, den Ideen angehangen der Sozialdemokratie stets sehr wohlgehe und habe und die Idee des Sozialismus für ausgleichend für den Aufbau unserer Republik halte, bedauere es unendlich, daß es nur erst eine kleine Schar Frauen ist, die das wertvolle Geschenk, das die Revolution der Frauenwelt brachte, zu schätzen oder zu handhaben versteht.
Sie sagen mir anerkennende Worte, daß ich die Kraft meines Lebens „in e großen Maß“ gewidmet habe.

Es hat mich bewegt, wie Sie mein Schreiben und mein Wollen aufsaßen. Wir erstehen und erstehen der Kampf ums Recht als ein natürlicher, als ein gebotener. Wo er nicht vorhanden ist, muß er einen Staat, ja ein Volk angrennen richten. Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie mir sagen, wie Sie mein Wirken dafür aufsaßen. Ich stehe nach wie vor fest in dem Kampf ums Recht, dem Kampf, den unter ganzem Volk für die neue Zeit auszurichten hat. Und welche große Aufgabe fällt da der Arbeiterklasse zu!
Minna Gauer.

Brandlers Flucht.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die „Kölnische Zeitung“ bringt die Nachricht von der Flucht ihres ehemaligen Parteivorsitzenden aus der Festungshaft unter der jüdischen Ueberherrschaft „Brandler frei“. Brandler hat bekanntlich einen ihm erteilten Urlaub dazu benutzt, um auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Er hat sich damit zwar selber von seiner Festungshaft, die nach den Umständen der Flucht zu urteilen, nicht allzu bequem gewesen sein kann, befreit, er hat damit aber das Schicksal seiner bisherigen Leidensgenossen verächtlich.

Für Sozialdemokraten, die zu Freiheitsstrafen verurteilt waren, galt stets das Gebot, die verhängte Strafe ruhig auf sich zu nehmen und sie abzulassen. Sie handelten so, weil sie wußten, daß sie sonst das Los ihrer Genossen teilen würden. In dem Augenblicke, in dem sie sich von der Festungshaft befreit, war für sie ein Gebot der Solidarität, das für Brandler offenbar nicht gilt.

Wenn die verurteilten Kommunisten im Gefängnis schlechter behandelt werden, können sie sich bei Brandler dafür bedanken. Und wenn jemand die verbrecherische Luft verpörrt, einen gefangenen Kommunisten in den Rücken zu stoßen, so wird er die bequeme Ausrede haben, es habe Fluchtversuch in Brandler vorgelegen. Das hat Brandler, der ehemalige Vorsitzende der SPD-Zentrale und Ehrenvorsitzende des 8. Kongresses der Moskauer Internationale, den gefangenen Kommunisten angetan, um sich selber die Unbequemlichkeit einer, wie gelang, nicht allzu schweren Gefängnisstrafe zu ersparen.
Genau das Gleiche ändern sich. Uns dünkt, die Sozialdemokraten hätten sich in der Zeit, in der sie verhaftet waren, besser bedacht als die ultrarevolutionäre ihr Wort brechen und radikal ausweichenden Kommunisten von heute!

Nach einer Meldung der „D.“ soll Brandler bereits vor zwei Tagen in Moskau eingetroffen sein.

Es gibt noch „Königliche“ Amtsblätter.

Vor uns liegt das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Nachen, und zwar „Stück 42a, Dienstag den 25. Oktober 1921.“ Es ist bestimmt kein Druckfehler, sondern die Jahreszahl ist richtig: 1921. 8 Jahre nach der Revolution und der Flucht des letzten Königs von Preußen erscheint noch immer gemächlich ein Amtsblatt der königlichen Regierung zu Nachen. Wenn Wenig's: Severing in einigen Tagen in das preussische Ministerium des Innern eintritt, wird er das Regierungspublikandum nach Nachen auf die Umwandlung in Preußen aufmerksam machen müssen.

Notizen.

23 000 Bieneuwäcker nach Frankreich. Die Zentral-Unternehmen sind in Hannover hat in Ausübung des Friedenvertrages einen Transport von 23 000 Bieneuwäcker nach Frankreich zumensendelt und absendet. Ein weiterer Transport wird im kommenden Frühjahr folgen.

Eindämmung der Marktwertungen. Laut „Vorwärts“ wird heute das Reichsstatistik über die Eindämmung der Marktwertungen, unter dem Abschnitt für die kommenden Beizrechnungen mit der Reparationskommission aufzulösen.
Bemerkung: Der gegen Unruhen mobilisierten Parteien und nimmt die Schneidererei mit Ungeheueren. Die scheidende Armee wird es morgen demobilisiert.

Der Richter hatte sich während erhoben, um über Scipio herzufallen, aber schon hatte Mauer seinen Stod hinter der Lüre hervorgeholt und sagte: „Herr Richter, wenn Ihre große Weste geöffnet wurde, wer trägt die Schuld? Es haben gehört: jetzt ist das Vieh vielleicht zum Krüppel gemacht; das kann Ihnen zur Lehre dienen!“
Und der alte Schmitt, dem vor Laugen die Tränen kamen, nahm Scipio zwischen seine Arme und rief: „Ich wußte wohl, daß er die strategischen Künste versteht; he, he, wir haben den Sieg mit Fährten und Kanonen.“

Alle Anwesenden lachten mit ihm, so daß Herr Richter voll Entrüstung selbst seinen Hund mit Fährten auf die Straße jagte, um sein Gebot nicht mehr zu hören. Er hätte gern Scipio selbst getrocknet; aber dies wagte er nicht, denn alle waren voll Entzücken über dessen Mut und Verstand. „Jetzt“, rief der Mauer und stand auf, „jetzt, Freigel, „Jetzt“, rief der Richter, Sie haben einen famosen Hund! Gretel, schreibt zwei Fläschchen auf die Schiefertafel!“

Schmitt und Rosfel waren auch aufgestanden, und wir gingen zusammen fort, aus Herzgrund lachend. Scipio schloß sich uns an, denn er wußte wohl, daß er nichts Gutes mehr zu erwarten habe, wenn wir fort wären. Unten an der Lüre schlugen sich Schmitt und Rosfel rechts ins Dorf hinein; der Mauer und ich gingen über den Platz links, ins Respektgäßchen, der Mauer mit seinem runden Budel, eine Schulter höher als die andere, große Tabakpfeife ausstehend und wahrscheinlich wegen Herrn Richters Niederlage still vor sich hinstellend, voraus. Bald waren wir vor seiner im Boden stehenden Lüre. Er stieg die Stufen hinauf und jagte zu mir: „Komm, Freigel, komm; laß den Hund draußen; es ist in dem Dach kein übriger Platz.“

(Fortsetzung folgt.)

Man werde dahin nur mit echten Braunen Scherben
Wieder die lehrreiche Gedächtnisrede No. 2 von
Wilhelm Braune, veröffentlicht mit dem Reichsverband, Quedlinburg a. S.

Die Mariendenterin.

Erzählung aus der Zeit der Revolutionen
von Erdman-Chatrin.

(32. Fortsetzung.)

So sprach Rosfel, indem er hinzufügte, daß, wenn seine Eltern ihn hätten unterrichten lassen können, er, statt jetzt ein armer Teufel zu sein, seiner Heimatstadt vielleicht Ehre gemacht hätte und irgend etwas Nützliches geworden wäre. Ein jeder dachte wie er und mehrere fragten sich untereinander: „Was würde aus uns geworden, wenn man uns unterrichtet hätte? Waren wir vielleicht dummer als andere? Nein, der Himmel gibt allen sein schönes Licht und seinen guten Tau. Wir hatten gute Vorfahren: wir wollten, was recht ist, aber man hat uns vorwärts in der Finsternis gelassen, um uns in der Niedrigkeit zu erhalten. Diese Leute glauben, so wie ich andere, hindern zu wachsen, so werden sie dadurch größer. Das ist offensichtlich.“

Da dachte ich daran, wieviel Mühe sich der Onkel Jakob gebe, um mich im Montieur de Buffon lesen zu lassen, und es kam mich eine Neue an, daß ich von seinem Unterricht keinen besondern Gebrauch machte. Ich war ganz gerührt. Herr Richter, der nun alle Welt gegen sich sah und der auf Rosfels verständige Worte nichts zu erwidern mußte, zog die Achseln auf, wie wenn er sagen wollte: „Das sind ausgebliebene Hochmutstropfen, Kerle, die man zur Nation bringen sollte.“

Endlich trat wieder Still Schweigen ein und der Mauer hatte seinen eine zweite Flasche Wein bringen lassen, als sich ein leises Murmeln an dem Tisch vernahm: sie sahen hinunter und gewahrten Herrn Richters großen roten Hund, der um Scipio herumtrieb. Dieser Hund hieß Mar, hatte glatte kurze Haare, eine glatte Nase, vorpringende Rippen, unterlaufene Augen, lange Ohren und einen gebogenen Schwanz, wie ein zimmer Sabel. Er war groß, dünn und nervig. Herr Richter jagt oft ganze Tage mit ihm, ohne ihm etwas zu freisen zu geben, unter dem Vorwande, daß die guten Jagdhunde Hunger leiden müßten, um das Wild zu wittern und

seiner Fährte zu folgen. Mar wollte hinter Scipio hergehen, aber er wandte sich immer mit aufgerichteten Kopf und mit knirschenden Zähnen nach ihm um.

Ich sah Herrn Richter von der Seite an und bemerkte, daß er seinen Hund unter dem Tische anseuerte; auch Vater Schmitt wurde es gewahr, denn er rief: „Herr Richter, Sie haben unrecht, Ihren Hund zu hegen. Dieser Hund ist ein Soldatenhund, durchdringt mit jeder Kriegskugel die Haut; der Schrike ist vielleicht von ein paar alten Kniele; aber nehmen Sie sich in acht, der da wäre wohl ins Land, ihn zu erwürgen.“ — „Meinen Hund erwürgen!“ schrie Richter; „der trägt Euch jetzt so miserable Dankerte wie der da; mit einem Biß bricht er ihm das Kreuz.“

Da ich dies hörte, wollte ich mit Scipio fort, denn Herr Richter hegte immer an seinem großen Mar, und alle Trinker erwarteten mit Lachen die Schlacht. Mir stand das Weinen nahe; aber der alte Schmitt führte mich an der Schulter und sagte ganz leise: „Laß sie nur machen, laß sie machen. Freigel. Du hast nichts zu fürchten. Ich sage Dir, unter Hund versteht die Politik; der andere da ist nichts als ein großes Vieh, das noch nichts versteht hat.“ Und indem er sich gegen Scipio wandte, wiederholte er ihm stets: „Achtung! Achtung!“
Scipio rührte sich nicht; er hielt sich mit dem Hinterteil in der Ecke beim Fenster, den Kopf geduckt; seine Augen leuchteten unter seinen großen Brauen hervor, und durch seine lebenden Schurdräder sah man ein weißes, sehr jähiges Gesicht.

Der große Mauer kam nun mit geklemmtem Kopf und gestäubtem Haar näher heran. Beide kurenten bis zum Augenblick, wo Mar einen Sprung machte, um Scipio bei der Gurgel zu fassen; gleichzeitig hörte man drei oder vier kurze, schreckliche Schreie: Scipio hatte sich geduckt, während der andere ihm nach der Brüste sprang, und mit einem schnellen kurzen Biß hatte er dem Angreifer die Wote durchgehoben. Jetzt mußte man das häßliche Geschrei von Mar hören und sehen, wie er erst hinsetzend unter den Tischen sich herumtrieb, dann aber plötzlich mit schmerzgeradem Gesicht zwischen den Füßen der Wägen des Reichs saß.

Kabdruck und die Verbrecher.

Die unabhängige „Vollzeitung“ leitet schon eine bevorstehende Kampagne gegen sozialdemokratische Minister mit ganz unheimlichen Vorwürfen gegen den Gen. Kadbruch, den Reichsjugendminister ein. Der unabhängige Abgeordnete Christian (Eisenbein) hatte für eine Sache, wegen Teilnahme an dem Wärschupf verurteilter Minister eine Erklärung an das Reichsjugendministerium geschrieben, die zum Erfolg hatte. Nicht in dem Sinne des Arbeiters M., über den der Gen. Kadbruch zu entscheiden über dem Reichspräsidenten ein Obert die Entscheidung vorzuschlagen hatte. In der Antwort Kadbruchs heißt es: „Der Herr Reichspräsident hat einen Gnadenschein abgelehnt bezüglich des verurteilten M., jedoch erneute Prüfung nach Verbüßung von einem Jahre der Straftat angeordnet. Unter diesen Umständen sehe ich zurzeit keinen Anlaß, dem Herrn Reichspräsidenten einen Gnadenschein auszubringen.“

Diese Antwort gibt der Vollzeitung Anlaß, folgende Vorwürfe gegen einen Geflohenen zu erheben: „Solange Dr. Kadbruch im Reichstage auf den Seiten der Reichsjugendministerien steht, so ist er ein Verächter der gegen die Teilnehmer am Wärschupf gefällten Urteile nicht bezichtigten und auch manches offenes Wort über die Klassenjustiz in Deutschland im allgemeinen gesagt. Nämlich, da er auf der Ministerbank sitzt und von der brechenden Verantwortung“ niedergeburt wird, lehnt er es ab, im Interesse der Opfer einer schamlosen Klassenjustiz etwas zu unternehmen. So sieht die Wahrnehmung der Interessen der Arbeiterklasse durch Reichsjugendminister in einer bürokratischen Regierung aus!“

Wir müssen diese Vorwürfe als völlig unberechtigt zurückweisen. Aber wenn die Unschuldigen Kriminellen schlagen, dürfen die Bürgerlichen nicht fehlen. Einen fürchterlichen Skandal ist der „Kadbruch“ auf die Spitze gekommen. Genosse Dr. Kadbruch unterhält Beziehungen nämlich zu einem Verbrecher! Zwischen ihm und dem Verbrecher besteht sogar nach dem „Kadbruch“ eine gewisse Intimität. Die Folge ist, daß Kadbruch sich sogar für die Befreiung des Verbrechers einsetzt. Da haben wir einen sozialistischen Justizminister!

Zur Begründung des entsetzten Publikums wollen wir mitteilen, daß der Verbrecher kein anderer ist — als der Richter Ernst Toller, der noch immer von der bayerischen Regierung in der Festung Niederschloß gequält wird und nicht einmal Urlaub zu der Aufführung seines Dramas „Masse Mensch“ erhalten hat. Toller ist bekanntlich wegen revolutionärer Tätigkeit in der Gefangenschaft verurteilt worden. Das zwischen diesem Mann und einem Justizminister Beziehungen bestehen können, ist allerdings der Gipfel dessen, was in einer Republik passieren kann. Unter dem alten System wäre es ganz undenkbar gewesen, daß ein Justizminister mit einem eifrig hochschreitenden Menschen Verkehr gehabt hätte, dieweil die geistig hochstehenden Menschen meist nur mit Intellektuellen verkehren! Auch in Ruhr-Bayern haben die Justizminister den Verkehr mit ständisch verurteilten Kasseverbrechern vorgezogen.

Dr. Kadbruch macht der „Vorwärts“ gleich auf eine andere Seite aufmerksam: Im Staatlichen Schauspielhaus werden die Dramen eines anderen Verbrechers, eines delinquenten Militärs aufgeführt. Der Mann heißt Friedrich Schiller, und die Kaputt ist auf sich nicht, seine Dramen aufzuführen, obwohl dieser Verbrecher seinerzeit seinem gnadigen Fürsten ohne Urlaub bei Nacht und Nebel entwichen ist.

Märchen oder Wahrheit.

Ans Hamburg wird dem „Sozialdemokratischen Parlaments-Verein“ geschrieben:

Zum mindesten recht eigenartig sind Einstellungen, die die ehemaligen Kommunistenführer Lauffenberg und Wolffheim, die sich langsam aber sicher bis zu den Nationalsozialisten durchgemauert haben, in ihrer Zeitschrift „Der Sozialist“ machen. In einer fast tendenziös gefärbten nationalsozialistischen Darstellung der Entstehung der Volkstümlichkeit, die nach Meinung der Verfasser ganz ihrer „revolutionären“ Meinung waren, berichten sie über Verhandlungen, an denen außer Rapp und Ludendorff und Brüning teilgenommen haben sollen. Da es notwendig ist, daß die Tatsachen getreu werden und die in Frage kommenden Personen sich dazu äußern, sei der nachfolgende Teil der von Lauffenberg und Wolffheim persönlich unterzeichneten Darstellung wiedergegeben:

„Zu der geheimen Zusammenkunft am Sonntag vor Weihnachten 1919, deren Zweck es war, den ersten Entwurf der beabsichtigten Operation festzulegen, war Herr Ludendorff persönlich nach Königsberg gekommen. Die Zusammenkunft fand statt in der Wohnung eines Wärschupf, die Teilnehmer hatten sich in Gruppen von je 2 Personen unauffällig dort hin begeben. Es nahmen an der Zusammenkunft nur Persönlichkeiten teil, die an der Spitze von Organisationen standen. Als die Teilnehmer versammelt waren, eröffnete ihnen der Hausherr, daß sie jetzt die Ehre haben würden, mit Herrn Lauffenberg und Wolffheim verkehren zu dürfen, während der sozialdemokratischen Oberpräsidenten von Preußen „mein lieber Wärschupf“ zu apostrophieren. Herr Ludendorff hielt eine kurze Ansprache: „Er trete ich sehr, die Herrn verdammt zu sehen. Er verneine darauf, daß sie in den kommenden schweren Zeiten den Kopf hoch halten würden. Der Frieden von Versailles müsse zerbrochen werden. Not tue eine starke Hand.“ Dann erhaltete der Major einen kurzen Tätigkeitsbericht: Am Heintage sei alles bereit. Auf welche Art der kommende Schlag vorzubereiten sei, werde allen klar sein. Alles hänge von Militär ab. Um dieses Militär drehte sich die folgende Auseinandersetzung. Es wurde zur Sprache gebracht, daß die Gruppen gegen die Regierung erbittert seien. Ihre Stimmung sei absolut nationalsozialistisch; alle Vertrauensmänner gehörten der nationalsozialistischen Bewegung an. Die Gründe darin eine Brücke zwischen ihrem Nationalgefühl und der Revolution. Auf Herrn Lu-

denhoff machten diese Darlegungen einen so starken Eindruck, daß er sich das Wort entfallen ließ: „denn ist die Sache ja wesentlich anders.“ Er wendete sich an Brüning mit der Frage, wie er glaube, daß die organisierte Arbeiterkraft sich verhalten würde, worauf Herr Brüning majestätisch die Worte sprach: „Für die organisierte Arbeiterkraft bürge ich vollkommen.“ Nach immer behand der von Brüning verhängte Besatzungszustand in Königsberg. Hiermit hätten die großen Wärschupf des Rapp-Wärschupf die ihnen nötige Informationen erhalten. Die Anweisungen empfanden sich und zurück über die zur allerhöchsten Beratung außer in den Häusern der Herren Ludendorff und Brüning.“

Die nationalsozialistischen Autoren dieser Zeit wie ein Märchen amnuten den Anlaß sagen hinzu, daß Brüning noch weitere Auskünfte über die Vorbereitungen würde geben müssen, wenn er vor Gericht zu bringen sei. Wir sind der Meinung, daß eine derartige Klärung, die von den Angeklagten herbeigeführt werden müßte, — da das Reichsgericht es kaum übernehmen dürfte — sehr notwendig ist. Es würde sich dann herausstellen, ob die beiden nationalsozialistischen Räfte erst zu nehmende oder aber hysterische Märchenräuber sind, die aus krankhaftem Ehrgeiz, etwas Neues in die Welt zu setzen, sich Verleumdungen aus den Fingern gelogen haben. Wenn wir auch mit Brüning nicht mehr das Gerüchte zu tun haben, so wird er sich wohl doch dazu äußern müssen, denn kann er nicht und Ludendorff hat damit zu tun, unter dem Schutze der Republik seinen Freispruch auf dem Papiere weiterzuführen.

Gewerkschaftliches.

Landarbeitertätigkeit in Ostpreußen.

Die schlesischen Gutsbesitzer unter der Führung des Grafen Karpfing gehören zu den Arbeitern und landwirtschaftlichen in Ostpreußen. Die wirtschaftliche Lage der Landarbeiter ist überaus ungünstig. Die Unternehmer weigern sich, den Arbeitern die Feuerungszulage zu gewähren. Im Kreis Königsberg haben die Arbeiter auch keine gute Organisation bisher ein höheres Deputat erhalten, als es der Rahmentarif für die Provinz Schlesien vorseht. Der Tarif sagt aber, daß dort, wo höhere Deputate bestanden, sie übergeben werden müßten. Der Senat des Arbeitgeberverbandes im Kreis Königsberg hat die Arbeitgeber veranlaßt, den Arbeitern einen Revers vorzulegen, in dem sie sich unter schriftlich verpflichten sollten, in Zukunft auf jedes Ueberdeputat zu verzichten. Der Revers nicht unterschrieben, soll sich am 1. Januar 1922 als entlassen betrachten. Die Arbeiter weigern sich mit gutem Rechte, diesen Revers zu unterzeichnen. Aus diesen Gründen und ferner, weil die Arbeitgeber hartnäckig die Gewährung einer Feuerungszulage ablehnten, traten 10 000 Landarbeiter in den Kreis Königsberg und zwar in dem Kreis Striegau 3200, Königsberg 6800, Sagan 2000, in Preussisch-Land fünf Güter mit 400, Kreis Wittlich sechs Güter mit 400, Bunzlau zwei Güter mit 200. Am Mittwoch, dem 2. November, mittags 1 Uhr, traten die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zwecks Verhandlungen zusammen. Die Arbeitgeber erklärten, in sachliche Verhandlungen über die Forderungen erst nach Abbruch des Streiks eintreten zu wollen. Nach fünfminütigen Auseinandersetzungen trennten sich die Interhandelnden. Der Vertreter des Oberpräsidenten führte die Parteien wieder zusammen. Es wurde eine neue Kommission von je elf Vertretern der Parteien gebildet, die in Verhandlungen traten, nachdem die Vertreter der Arbeitnehmer die Zulage gelehnt hatten, daß die Arbeiter am Donnerstag die Arbeit wieder aufnehmen, wenn die Verhandlungen ein zufriedenstellendes Ergebnis zeigten. Am 6. Uhr abends wurde die Verhandlung auf Donnerstag vormittag 10 Uhr vertagt, nachdem die Arbeitgeber erklärten, daß sie durch die Antrittegen verhandlungsunfähig seien. Anrufen sind bisher nicht zu verzeichnen. Die erforderlichen Notstandsarbeiten werden verrichtet, wenn Deputat und Milch an die Streikenden weiter geliefert wird.

Die Arbeitgeber lehnten es ursprünglich ab, mit dem Deutschen Landarbeiterverband in Verhandlungen zu treten. Unter der Führung des Grafen Karpfing wurde systematisch darauf hingearbeitet, daß der Deutsche Landarbeiterverband als Vertragspartner in Zukunft ausgeschlossen wird. Die Arbeitgeber machten sich der Tatsache bewußt, daß die Deutsche Landarbeiterverband ihre bezweckliche Vertretung ist. Infolgedessen sehen sich die Unternehmer veranlaßt, sich mit den Vertretern des Deutschen Landarbeiterverbandes an den Verhandlungstisch zu setzen. Neben den wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter ist die Anerkennung der Organisation der Landarbeiter ein wichtiges Kampffeld.

Bund der technischen Angestellten und Beamten.

3. ordentlicher Gantag der Provinz Brandenburg.

Der Bund der technischen Beamten und Angestellten hielt am 5. und 6. November in Potsdam seinen 3. ordentlichen Gantag für den Gaukreis Brandenburg ab. Dem Geschäftsbereich des Gauleiters Scholz war zu entnehmen, daß das Bedürfnis nach gewerkschaftlichem Zusammenhänge auch in den Reihen der Angestellten und Beamten immer mehr herantrete. Die Beschlüsse, die durch die Entwicklung des Mitgliederbestandes bezeugt wurde. Vertreter waren insgesamt 102 Ortsvereine, sowie die Sektionengruppen, in denen die Studierenden an den technischen Lehranstalten zusammengefaßt sind. Im Vordergrund der Verhandlungen standen Erörterungen über Verfassungsfragen des Bundes, aber die Aufsäuser referierte. Der Referent betrat den Standpunkt, daß unter Zugrundelegung des gewerkschaftlichen Systems die Satzungen des Bundes sowie die Statuten aufzuheben müßten, die es gestattete, den außerordentlich veränderten Wirtschaftsverhältnissen Rechnung zu tragen.

In der anschließenden, auf einem beachtenswerten Höhepunkt stehenden Diskussion zeigte sich, wie gerade der Beschäftigten ein außerordentlich großes Maß von Verständnis und Sachkenntnis entgegenbrachte, daß es eigentlich vernehmlich erkennen muß, daß kein Techniker in den Verwaltungen übersehen wird, immer noch nicht der Platz eingeräumt wird, auf den es unbestritten den größten Anspruch hat.

Nach der Wahl des Gauleiters Scholz. Mit Recht konnte der Veranlassung der am Schluß der Tagung feststellend, daß der diesjährige Gantag eine Reihe positiver Arbeitsergebnisse aufwies und deshalb für die Entwicklung der Einzelorganisation der Techniker von nicht zu unterschätzender Bedeutung sei.

Teilnehmer der Berliner Eisenbahnen. Auf den Bahnhöfen 9, 18, 20 und 25 sind die Streikbänder getrennt im den Streik getreten. Die Bahnhöfe 9, 18 und 20 sind die früheren südlichen Streikbänder, der Bahnhof 20 befindet sich in Treptow. Im Laufe der vorigen Woche ist einer der Angehörigen entlassen worden. Dagegen hat der Betriebsrat Einspruch erhoben. Die ganze Angelegenheit wurde dem Schlichtungsausschuss unterbreitet. Die hier seinen Spruch gefällt habe, traten die Streikbänder der genannten 4 Bahnhöfe in den Ausübung.

Die Metallarbeiterausperrung in den Mannheimer Benzwerken. Auf Vorstellungen der Arbeitervertretung erklärten sich die Benzwerke zur Wiederaufnahme des Betriebes nur dann bereit, wenn Garantien für fünfjährige Arbeit und Ordnung im Betriebe gegeben werden. Außerdem werden gewisse Arbeiter als Verantwortliche für die Wiedereinstellung ausgenommen. Die Arbeiter werden jetzt hierzu Stellung nehmen.

Sport und Körperpflege.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Aus Heilbra wird uns geschrieben: Die Vortragsveranstaltungen der hiesigen Arbeiter-Turnvereine veranlaßten am 13. Nov. 1921, von 7 Uhr abends ab, im Saale des Herrn Hagemann einen Turn- und Werksabend. Turnen, Spiel und Sport heißt: Den Körper durch systematisches Üben gegen die Gefahren des Lebens und Besorgnis zu führen. Es ist nicht zu übersehen, daß die Meinung aus, Turnübungen sind brotlose Künste, so kann man das nur behaupten, da Leute mit einer derartigen Auffassung den Wert der Selbstübungen zur Übung unserer Volkstakt und Volksgesundheit nicht begreifen und verstehen. Ein unbestreitbarer und auch unbestreitbarer Beitrag aller wissenschaftlichen Erkenntnis ist die Tatsache, Bewegung ist Leben, absolute Ruhe ist der Tod! Diese Tatsache besteht auch für das menschliche Leben. Nur durch Bewegung ist die Bildung des Körpers und seiner Organe möglich. Dieser Beitrag ist der Schlüssel zu unserem Tun. Nur Übung bildet die Kraft, bildet die Organe und formt den Körper.

Vor einigen Monaten lag ich einen Artikel über den Sport in Heilbra mit der Überschrift, daß der Sport in Heilbra noch in den Kinderschuhen stehe! Daß sich unsere Sportler hierüber ohne weiteres hinwegsetzen haben, ist nicht unverständlich. Unverständlich ist der Verfasser sein Sportler wie er sein soll, er rechnet, wie es in früheren Zeiten war, die Arbeiterturner nicht zu den Sportlern. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat aber eine halbe Million Mitglieder, ungedenkt der ein Drittel Million turnender Sportler, hat sich aus eigener Kraft zu einer Bewegung nur zum Wohle der Arbeiterklasse entwickelt, und die Darbietungen an freien Werksabenden, mitunter für Heilbra neue Gebiete an Frauen- und Kinderturnen, durch Volkstänze, rhythmisches Abwetzen, Gedächtnis der besten Turner, Kunstübungen, Ausführung eines Schiffsieles: Die Wärschupf in Schwarzwald, Wärschupf Wärschupf Turnergesetz, durch Kraftleistungen gezeigt werden, werden beweisen, daß die Arbeiter-Turner auf der Höhe sind.

Der „Die Naturfreunde“. Mittwoch, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der Klosterstraße: Volkstanz, abends 7 1/2 Uhr: Arbeitergemeinschaft. (Kur für Arbeiter). Donnerstag, abends 7 Uhr, im Wärschupf-Arbeiter-Turnhalle: Beginn der Mitropolitischen Arbeitergemeinschaft. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im Mozartsaal, Weidenplatz 20: Gelangstruppe. — Sonntag, nach dem Petersberg. Ab früh 1/2 Uhr vom Wettiner Platz.

Aus aller Welt.

Wie die Zeitung eingetrifft. — 5 Mädchen erlösen. Die die Bremer Zeitung schreibt, ist am Sonntag gegen 4 Uhr infolge des furchtbaren Sturmes in Giddorf der Sturm der Pflanzerei eingetrifft. Der Sturm löste auf das Mittelschiff und den Chor und begrub zwölf Mädchen unter sich, die nach Beendigung der Andacht wegen des heftigen Regens noch zurückgeblieben waren. Fünf konnten nur als Leichen geborgen werden, während die anderen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davontamen. Die Kirche bietet in ihrer Berichterstattung einen grausigen Anblick.

Ueber Nachhinschneiderin Mithrasen. Ein auf der Zehn Emden Lippe bei Soodum beschäftigter Schöller erhielt aus Amerika die Mitteilung, daß ihm von dort eine Erbschaft in Höhe von 50 580 Dollar, nach dem letzten Kurs nahezu hundert Millionen Mark zugefallen seien.

Ein Schiff vom Sturm entführt. Der orkanartige Sturm rief das im Häfchen von Hamburg (Fehmarn) liegende Fährschiff los und entführte es in den Fehmarn, wo die hochgehenden Wellen es auf hölzerneier Seite 200 Meter weit auf den Strand warfen. Bei fallendem Wasser war keine Möglichkeit, das Schiff frei zu bekommen, so daß Fehmarn ohne Fährverbindung mit dem Festlande ist.

Die Schänderei beim Wärschupf. Vom Untersuchungsrichter in Potsdam ist jetzt die Voruntersuchung gegen die Geistesführer des Stenodampfers Kaiser Wilhelm der Große, Wilhelm Nischelmann und Goldmann, eingeleitet worden. Die bisherigen Vernehmungen lassen erkennen, daß nicht allein ein Verschulden der beiden Schiffsführer in Frage kommt, sondern daß bei dem Zusammenstoß auch der unglückliche Unfall mitgerührt haben muß. Was noch nicht aufgeklärt werden hat sich Kapitän Nischelmann in der Enttarnung anfragen seinem Schiff und dem Stenodampfer verfahren werden. Er will die Schiffe „Storkon“ zu sehen haben, daß er der Meinung war, den entgegenkommenden Dampfer schon erkannt zu haben, während er in Wirklichkeit sich mit dem Kaiser Wilhelm unmittelbar vor dem „Storkon“ befand. Die Aussagen der getreteten Passagiere über die angebliche Trunkenheit der beiden Schiffsführer weisen ebenfalls auf einander ab.

Gr. Ullrichstr.
51

Licht-Spiele

Telephon
4681

Ab morgen Freitag:
Erstaufführung des gewaltigen Monumentalfilms:

Der Schatten der Gaby Leed



verfasst und inszeniert
von dem
**Meister-Regisseur
Carl Boese.**

Eine ergreifende
Menschheits- Tragödie von
packender Realistik. Erschütterndes Drama aus
Künstlerkreisen.
Theaterblut — Theaterleid.

Das wechselnde Schicksal
einer von der Missgunst
neidischer Kollegen verfolgte jungen talentvollen
Tänzerin.

Der Schatten der Gaby Leed

7
Akte

Hauptrollen:
Manja Tschatschewa, Otto Gebühr,
Carl Auen, Wilhelm Dießmann,
Karl Falkenberg, Grete Hollmann,
Frieda Richard.

7
Akte

Ausserdem der neue Zwei-Akter
Karlchen, — „der Mann mit den drei Bräuten“.
In der Hauptrolle: **Karl Viktor Plagge**

das glänzende Beiprogramm!

Beginn täglich; 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Die große Doppel-Schlager-Woche

der beiden U.T.-Lichtspielhäuser
Jeder Film ein Meisterwerk



Amor am Steuer

5 Akte von Dr. Ludwig Tell und Erich Schönfelder.

OSSI OSWALDA

Viktor Janson, Jacob Tiedtke, Alber Paulig u. a.

Vorführung: 5.00 7.10 9.30.

Der grosse amerikanische Gesellschaftsfilmm

„Der Mann aus dem Westen“

5 spannende Akte.

Vorführung: 4.00 6.10 8.30.

Die neuesten Wochenberichte.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

Ab morgen, Freitag im

Alte
Promenade
11a.



Alte
Promenade
11a.

Fernruf 5738.

Fernruf 5738.

Stadt-Theater

Freitag, 4. 11. Nov. 21.

Anf. 7 1/2, Ed. 10 Uhr.

Magdalena

Volksstück
von Ludwig Thoma
Sonabend
Gastspiel:
Kammeränger
Eduard Habelt,
Berlin
Der Barbier v. Sevilla.

Thalia-Theater

Sonntag, den 13. Nov. 21

Abends 7 1/2 Uhr

Im weißen Rössl

Lustspiel von Blumen-
thel u. Kadelburg

ZOO

Heute Donnerstag
Abends 7 1/2 Uhr

erster
geselliger Abend
für Abonnenten, deren
Bekanntes u. Verwandeltes

Zink-imer,

28 cm, gefalbt, weiß, links
wieder eingetroffen.



Mk. 16.85
Sobel,

Handelsgesellschaft, Berlin
Hengstenbergstr. 10

Walhalla

Lichtspiel-Theater

11.-18. November 1921:

CARO ASS

Der Riesen-Sensationsfilm
in 6 Abteilungen:

II. TEIL:

Dem Tode entrisen!

6 Außerst spannende Akte.

Der Schrecken von
„Verlorene Hoffnung“
„Mensch oder Tier?“ im
Kampfe mit den Fliehenden,
erzählt von Gehilfen der
attribution. Verbecherbände

Vorführung: 4.00, 6.40, 9.20 Uhr.

Außerdem:

EGGER



BULLY!!!

Stuart-Webbs-Kolossal-Detektiv-
Film in 6 Akten. In den Hauptrollen:
Ernst Reicher als Stuart Webbs, **Stella Harl.**
Vorführung: 5.20, 8.00 Uhr.

Bei Einkäufen

bitlen wir unsere Parteigenossen und Leser sich stets auf die
Inserate in der „Volksstimme“ zu beziehen.

Der Film- Woche dieser

Morgen Erstaufführung

Lothar Neumann

im 4-Akter
Der ewige Kampf
(Der Kampf um die Liebe) — Ein prachtvoller Film
Vorführung: 5.00 7.10 9.30.

Die grosse Filmschöpfung Zwischen den Dreien

Schauspiel in 5 Akten mit
Erich Kaiser-Titz, Magnus Stifter, Mila de la Chapelle.
Vorführung: 4.00 6.10 8.20

Leipziger-
strasse 88



Leipziger-
strasse 88

Fernruf 1224.

Fernruf 1224.

«Uff»

Dampf-Waschanstalt **Häffler**
Marienstraße 2
2 Minuten v. Bahnhof entfernt.
Telephon 3692.
Spezialität: Fein-Strärke-Wäsche,
Fein-Hand-Hand- u. Handwäsche, Gew. u. Stück

Platin-
Gold-
Silber-
Uhren
alte Münzen
kauft
A. Sparmann, Uhrmacher.
Halle a. S., Große Eisenstraße 47
am Bahnhof.

Otto Katzula's Tuchbildg
Kruppa bei München.
Anfertigung leiblicher Herren-
und Damen - Garderobe.
„od. Fo men, gute Arbeit.
Garantiert guter Sitz.“

Schnell - Glanz - Schuh-
Creme
„Rekord“
jeweils 1/2 Pfund-Doze 3 Mk.
la. Wachs - Creme
solange Vorrat, zu verkaufen.
Weissenfels,
Strohkampstraße 31.

Dauerwäsche
ist sehr teuer geworden.
Wir verkaufen
insolange neuerer Qualitäten
weiter zu den bekannt
billigen Preisen.
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2,
eine Treppe, Eingang Sternstraße.

Prima Schnürsenkel
Mr. Hausierer und Wiederverkäufer
empfiehlt billigst
W. Kramer Nachf., Halle a. S.,
Rannischer Platz.

Helms (der dann bei der beschlossenen „Oberflächlichen...“)

und Wortzügen stattfinden zu lassen. Der erste Vortrag soll bereits nächste Woche von Herrn Dr. Wittlich gehalten werden.

Die zuerst genannten Beschlüsse, die ein Erwerbsloser enthält, dürfen insoweit das Zweifelhafte der ihm gemachten Unter-

Während der Reichstagswahlbewegung 1920 machte fast durch den gesamten reaktionären und auch bürgerlich „neutralen“

Mitteilung. Aus dem Kartell. Die letzte Kartellversammlung befaßte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Einträge, 2. Anwesenheitsliste, 3. Berichtige Lage, 4. Die Kartellstruktur, 5. Beschlüsse.

Einzelnen Ausbildung von Motorflugplätzen. Vom Arbeitsamt Eisenach sind uns zur Verfügung gestellte nachfolgende Notizen überliefert: Die Arbeitsaufgabe des Reichsberg, N. C. bietet durch Einrichtung besonderer Kurse für „Motorflugausbildung“

„So unglaublich es klingt...“

Naumburg-Mitterler. Heute, Donnerstag, abends 1/8 Uhr, verankert der Mieterverein gemeinsam mit dem Gewerkschaftsrat eine große öffentliche Versammlung in der Reichstraße.

Cherchlingen am See. Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben Diebe mittels gemeinsamen Eindringens in einem Gebäude der Adler-Kalwerzeste

Merseburg-Duerfurth-Witzschensels - Zelt. Sonstige im Rennau-Bezirk.

Mansfelder Kreise - Sangerhausen. Gleiches. Auszahlung der laufenden Teuerungszulüsse für Eisenbeschäftigte, Metalliner und Maschinenführer durch die Fabrikbesitzer des Mansfelder Beckens in Eisenach, Land-

Witterfeld-Deilich. Deilich. Mitgliederversammlung des S. V. D. Am 5. November fand die Mitgliederversammlung unseres Ortsvereins der S. V. D., die erweiterungsweise einmal etwas

Der Arbeiterbildungsverein im Rennau-Bezirk tritt uns mit, daß es ihm mit Hilfe der hiesigen Gewerkschaftskartelle gelungen ist, einige sehr schätzbare alte Bücher des hiesigen

Als im Erwerbsloserabend wird im allgemeinen anzu-

Holzweilhe. Vom Verein der Eisenarbeiter. Der Eisenarbeiterverein hielt Sonntag seine jährliche Versammlung ab. Der Bericht war gut. Eine Anzahl neuer Mitglieder wurde auf-

Wiesbaden. Einer, der nicht zu gebrauchen ist. Der proletarische Arbeiterklub angestellter Reichsanwalt Minner verlor seinen Söhnen; er ist seit Ende Oktober bereits verurteilt.

Mildenberg. Kolonienbau. Die Herstellungsarbeiten zwecks Neubau der Straße Mildenberg-Bohmisch durch den Kreiswegbauamt haben begonnen. Sobald diese und die Verbindungen mit den anliegenden Gemeinden und Werten betr. Zuschüsse zu Erde geführt sein werden, wird der Aufbau begonnen, und zwar soll im Anschluss an den Kreiswegbau die ganze Straße mit einem Bürgersteig versehen werden, der sich wie auf der neuen Straße nach Mühlhausen, um der Gefährdung der Fußgänger durch den starken Autoverkehr vorzubeugen. Auch die Straße Cudorff-Sagoff soll noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Beide Neubauten werden dazu beitragen, dass die dortigen Bürgersteige in den angrenzenden Straßen gleichfalls verlegt werden können.

Einheimische. Um die hiesigen Bürgermeister von der Selbstverwaltung zu den Deputationsämtern überzuführen. Die Sache wäre an sich belanglos, aber Herr Bürgermeister Stielor, der, wie die Straßen hier im Kreise von den Dächern fallen, noch höhere Ziele hat und dem sein Amtsbereich viel zu klein sein soll, ist jetzt das dritte deputationale Kreisverordnetenmitglied. Alle drei vertreten rein agrarische Interessen; Volkspartei und Demokraten, Handel und Industrie, vor allem das Kleinergewerbe leiden betrübt da und haben keinen Interessenvertreter im Kreise mehr. Willst du nicht denken und besonders den Gewerbetreibenden dieser Umfassung zu denken, und bleiben bei der entsprechenden Antwort durch Wahlrecht bei den kommenden Stadterneuerungen in Elsterwerda nicht schuldig.

Einheimische. Auch ein Jubiläum? — Was sagt die Verlegerische Regierung? Am 11. November ist es ein Jahr, daß die Kinder der Landarbeiterfamilien Winkler, Heise und Kadel, die in Gutswohnungen des Halenreutriters hader wohnen, die Schule nach demselben können — weil sie verfallen sind und ein Gehalt für die anderen Kinder haben. Herr Heise, der es eblenkt, sich von einem sozialistischen Landrat oder Amtsvorsteher als Schulbesuchsbefehliger berechnen zu lassen und dies auch zu Protokoll gegeben hat, ist dann doch als solcher verurteilt worden; und — man höre und staune — dies ist geschehen im Auftrag der Regierung in der Welterburg zu der Zeit, als unter Genosse Landrat Bogel auf Urlaub war — und zwar durch dessen Vertreter, den Rechnungsrat aus dem Landratsamt. Diese eblenktige Sabotage der Regierungsräte eines sozialistischen Landrates und die amtliche Unterfertigung eines Oberappellanten durch die „republikanische“ Regierung in Welterburg ist ein Kapitel das Vände freilich Herr Heise, als Schulbesuchsbefehliger und Schlichter der verurteilten Kinder, guter Befehliger des Kreismedizinalrats und Kreisrichters (vgl. Kartellverordnung), hat trotz verschiedener Anordnungen des zuständigen Amtsvorstehers, Gen. Dietrich, und obwohl ihm seine Freunde leicht von der unbedingten Notwendigkeit einer Desinfektion der Prüfungsblätter überzeugen können, bis heute nichts getan, die Familien können im Angelegenheit ersehen, die Kinder verfallen. So können die das lauterliche Amtsbereich, das unzufriedene Kinder durch die Weisheit eines Agrariers ein ganzes Jahr lang von der Schule fernhalten und damit unermesslichen Schaden an ihrer geistigen Weiterbildung erleiden.

Die Berufsaussichten der Techniker.
Vom Stand der technischen Angestellten wird uns geschrieben:
Am Michaelis herum pflegen Eltern und Vormünder noch Lehrstellen für die die Schule verlassende Jugend zu suchen. Die öffentliche Berufsberatung ist noch nicht immer in der Lage, die rechte Auskunft zu erteilen. Besonders Vorsicht bedarf es, falls der Eintritt in einen technischen Beruf gewünscht werden sollte. Nicht seltenlos darf zu gehen werden, wie aus Unkenntnis der Anforderungen an die Technikerarbeit, sich nicht zum technischen Beruf drängen, sondern die an sich bedeutende Zahl der stellungslosen Techniker sollte zu denken geben.

Somit es sich nun um den Beruf des technischen Angestellten der Industrie handelt, tritt der Kernende meist zunächst in ein Fabrikantenamt zur praktischen und gegebenenfalls zeichnerischen Ausbildung ein. Diese Stellen werden oft als „Lehrstellen“ angesetzt, während sie nur die Ausbildung auf rein mechanischem und nicht auf dem für die Techniker nötigen theoretischen Gebiete gewährleisten. Diese Ausbildung entspricht also der eines Zeichners und nicht der eines Technikers, was besonders für die spätere Entlohnung des großen Nachteil ist.

Die Ausbildung zum Techniker erfordert nach der mechanisch-zeichnerischen Ausbildung den Besuch einer mittleren technischen Lehranstalt (wie Maschinenbauschule, Lehrstuhl usw.). Es genügen aber nicht Werkstätte in der Gewerbe- oder Fachschule. Meist gelten für die Aufnahme an einer mittleren technischen Lehranstalt Voraussetzungen, die schon 6 im Aufbruch des Lehrjahres zu beachten sind. Die bei vielen Metallfirmen bestehenden Lehrverträge für Zeichner leben fast niemals die für den Besuch der Maschinenbauschule nötige Anzahl von Lehrjahren in der Werkstatt vor, wodurch diese Zeichner im allgemeinen schon von vornherein vom Besuch der Maschinenbauschule in der Heimat ausgeschlossen sind und eine oft minderwertige Privatlehre annehmen müssen.

Im Bauerecke geht die theoretische und praktische Ausbildung meist mechanisch und nach dem nachdem eine mündliche Hebräerzeit in einem Handwerkszweig zurückgelegt worden ist, der dann nach der Beendigung der praktischen Lehre und der Gesellenprüfung folgen muß. Zeichner können im Baujahr so gut wie nicht beschäftigt werden. Trotzdem stellen manche Unternehmer auch hier Technikerlehre ein. Auch im Bauerecke spielen die Privatlehrentschäfte eine unermessliche Rolle. — Wichtig wie im Maschinen- und Bauerecke nehmen im Bergbauwesen manche Unternehmer die Lehrlinge unter unvorteilhaften Bedingungen an.

Früher wurden in den Anzeigenblättern der Tageszeitungen und der Fachpresse wahre Trecken um die Kunst der Schlichter und Zeichner seitens der Privatlehrentschäfte veranstaltet. Heute ist das infolge des starken Zudrangs zum technischen Studium nicht mehr möglich.

Die Beschäftigung der Techniker wird oft völlig verkannt. Es genügt hier die Wiederholung der Tatsache, daß Zeichner, die meist eine längere Zeit hinter sich haben, als die Werkstattarbeiter, in ihrer Entlohnung wesentlich schlechter gestellt sind als die Arbeiter. Nur diejenigen Techniker, die besondere Verantwortungen haben, werden etwas günstiger bezahlt. — Eine Verringerung in den Zuständen ist jetzt nicht zu erwarten. Es ist traurig, daß sich die Eltern und Vormünder, bevor sie die Berufsberatung von der technischen Beruf treffen, mit der Berufsberatungstelle des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, Halle-Neustadt, Knechtelstraße Nr. 16 1, in Verbindung setzen, die hier jeden Ort in der Provinz Sachsen und in Anhalt und Thüringen erfahrene Techniker zur mündlichen Berufsberatung jederzeit unentgeltlich nachweist.

Soziales.
Arbeitslosigkeit und Verzweiflung.
Daß die Arbeitslosigkeit ihren schädlichen Einfluss auf das Familienleben ausübt, ist vielfach bekannt. Jetzt wurde

diese bauerliche Erziehung auch bei der Stadt-Blüherinnen in Deutschland festgehalten, wie der Bericht der Stadt Rottum in 6 angibt. In 3 hiesigen Fällen wurde von diesen Schuljüngern die gleiche Veranlagung des Hausmenschen festgestellt und als Ursache hierzu wird von ihnen die Arbeitslosigkeit angegeben. Zugleich wird von diesen Haushalten auch völliger Mangel an Liebe und Betätigung. Es; Latschen zeigen uns einmal wieder nur zu deutlich, wie eng jüdische Kultur und Wirtschaft zusammenhängen und wie ein wahrhaft jüdisches Zusammensein niemals möglich ist, solange der Kapitalismus besteht. Der Wirtschaftskampf des Proletariats ist darum zugleich ein Kampf zur Hebung der jüdischen Kultur.

Aus dem Geschäftsbereich.
Alle Gemälde werden besonders wohlsmendend und bekömmlich, wenn man zur Zubereitung statt Wasser Fleischbrühe aus Maggi's Fleischbrühe verwendet.
Voraussetzungen. Am Freitag: Bleimilch fetter, röstet mit Schneeflocken und rauhem Bind.
Für die Redaktion verantwortlich Paul L. a. u. e. l., für den Anzeigenteil Wilhelm Herold, beide in Halle.

Ämliche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.
Bekanntmachung.
Die Versteigerung der mit den Nummern von 20 921 bis 30 005 (Kaufschneide in schwarzem Druck) mit dem 8. Dezember 1921, vormittags 9 Uhr an im Leihhaus an der Marienstraße 4 stattfindenden. Versteigert werden Talgkuchen aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhen, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen.
Halle a. S., den 10. November 1921.
Das Versteigerungsamt der Stadt Halle a. S.

Polizeiliche Mitteilungen.
Die Zahl der in der Zeit vom 1. Juni 1921 bis 30. September 1921 dem Handel amtlich entnommene und durch das städtische Nahrungsmittel-Untersuchungsamt unterworfene Vollmilchproben beträgt 85. Von diesen mußten beanstandet werden:
a) Wegen teilweiser Entnahme oder wegen Mäherung 12 Proben.
b) Wegen Fettarmut (weniger als 27 Proz. Fett, jedoch nicht nachweisbar abgemerkt). Die Fettarmut kann durch natürliche Einflüsse, wie Hitze der Kühe, Weltzeit, Art der Fütterung usw. verursacht sein; 127 Proben.
c) aus sonstigen Gründen 14 Proben.
Die als gemäß § 14 1 behandelten Milchproben sind bei den Händlern Hans Elmberg, Gr. Steinstraße 41, Conrad Schöner, Grünstraße 12, Hermann Dämsler in Braunschweig, die als teilweise entnommenen Proben bei dem Händler Hermann Henze, Jenterstraße 6, entnommen worden.
Die vorstehenden Angaben lassen keine Schlüsse darüber zu, durch wen (Händler, Zwischenhändler, Geldrentner oder Fiskus) die Mäherung oder teilweise Entnahme der Milch erfolgt ist, sie stellen vielmehr lediglich das amtliche Untersuchungsergebnis dar.
Die Einzelsergebnisse der amtlichen Milchuntersuchungen können bei der Polizeiverwaltung, Gewerbeinspektariat, Zimmer 112, eingehenden werden.
Halle, den 4. November 1921. Die Polizeiverwaltung.

Arbeiter-Bildungs-Verein Le Na-Werk!
Freitag, d. 11. Nov., Kant. II (Theatersaal)
Groß. Gesangs-Konzert
von ersten Kräften des Hall. Stadt-Theaters
Fraulein Voss (Sopran), Herr Waldburg (Tenor), Herr Braun, Kapellmeister.
Erste und weitere Gesänge, Duette u. a. m.
Eintritt 5 Mark. — Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundlich ein Der V. r. s. t. n.

Wissenschaftlicher Vortrag
Freitag 11. Nov., 8 Uhr abds. Thallasaal
Die willkürliche Hervorbringung des Geschlechts
sowie über das Thema:
„Die Verjüngung der Frau“
und ihre ärztliche Behandlung in den Wechseljahren, gehalten v. d. Spezialärztin der Gynäkologie Carl Ludwig Marcussen, Bad Pyrmont.
Unverheiratete unter 20 Jahren haben keinen Zutritt.
Kor in Mk. 4, -; 12-bel Hothan, Gr. Ulrichstr. 38

Mittwoch, 16. Nov., abds. 8 Uhr.
Loge zu den 3 Tagen.
Demonstrations-Vortrag: Dr. Carl Höcker (Frlk.)
Oktullismus
Spiritismus und Wissenschaft.
Gibt es eine Geisteswelt?
Ist der Verkehr mit den Verstorbenen möglich?
Grundlegendes und Aufklärendes nach den neuesten Forschungen, wie sie, den Resultaten.
Freie Abendgespräche.
Fragenbeantwortung! Demonstration (ind. Yoga)
Casseler Tagebl. 13. X. — Ein Vortrag, belebt von ausserordentl. Sachkenntnis, wissenschaftl. Idealismus und belehrenden Demonstrationen.
Kortzen zu 8, -; 6, -; 4, - u. 3, - — zurübl. Dem. — bei Manthey, Gr. Ulrichstraße 12.

Ernst Hellmann:
100 Milliarden neue Steuern.
Wer soll zahlen?
Arbendes Volk oder Besitzer von Goldwerten?
Preis M. 2,50 und 15 Pf. Porto.
Buchhandlung Volksstimme,
Gr. Ulrichstr. 27.

Modenschau 1921
Sonntag, den 13. November,
in den oberen Festräumen des „Stadtschützenhauses“,
Franckestraße 1.
Traditionschau, von antike orleisch bis modern, gestellt nach alten Meisterwerken.
Lebende Bilder, durch lebende Modelle.
Vorführung moderner Kleider, Mäntel, Pelze, Käte usw.
Reichhaltiges Gesanges-Konzert,
ausgeführt von Frau Henriette Böhm und Herrn von Westernhagen vom Sta-Theater Halle a. S.
Rezitation, vorgetragen von Herrn Adolf Schiele vom Stadttheater in Halle a. S.
Am Fligel Herr Walter May.
Eintrittskarten zu 20 und 12 Mk. zu haben bei den Mitglidern der Haarformer-Zwangslinien, Damen-Schneiderinnen- und Damenschneider-Lernung und im „Stadtschützenhaus“.

Stellen finden.
100 St. m. r.
60 Schiffsimmerleute
50 Ruberichmiede
50 Kesselschmiede
50 Miete
20 Eis nistimmer
20 Schmelzer u. Brenner

Hausarbeiterinnen
Lebte Ob-laden ge'ucht.
Gebr. Ohmann,
Deffauerstraße 5.
Kaufgeiuchte
bis modern.
Quedsilber
Kauf in den höchsten Tagespreisen.
Joh. Bruto Wlen, Halle, Deffauerstr. 5. Fernr. 2392.
Jch kaufe
caragene und neue Garacoben
Wäsche aller Art
Mittler-Belebung
zu einem Preis.
P. H. A. M. E. R.,
Rottkaustr. 17, Hof 1.

für sofort gesucht von den Gutbesitzern in Hamburg
Reisevergütung 3. Klasse und 20. — Fahrt.
Unterkunft in Hamburg wird von der Firma nachgewiesen.
Schriftliche Angebote unter Angabe des Alters erbeten an die
Vulcanwerke
in Hamburg 9.

Ich zahle
für Kupfer 22 Mk., Rotkupf 18 Mk., Messing 10 Mk., Zink 7 Mk., Zinn 6 Mk. pro Kilo.
Kupfer 1,20 Mk., Silber und Zeitungen 1,20 Mk., Alt-Papier 70 Pf. pro Kilo.
Eisen 80 Pf. pro Kilo, Maschinenöl 1,20 Mk.
Kantinenfelle 5—10 Mk. p. Stck., Kalen bis 18 Mk. p. Stck., Regenfelle bis 170 Mk. p. Stck.
Weniger:
Schafwolle, Strickwolle, Knoden usw.
Schmal- und Gemischte werden nur gegen Bargzahlung und wollen sich Frauen Extra-Police einholen.
Nur Anna Sheuring,
Telephon 4263.
Nur Große Wallstraße 42.
Kontrollierte Abholung.

Grammophonplatten,
alle ur. Stück,
kauft zu höchsten Preisen
Ulrich, Uhrmacher,
Steinr. 6. Tel. ab. 1553
Alle Sorten Felle u. Tierhaare
kauft zu den höchsten Tagespreisen.
Josef Reuter,
Hof. Bruno Wlen, Halle, Deffauerstr. 5. Fernr. 2392.

Gold-Silber-Platin.
Bruch u. -Abfälle
kauft zu höchsten Preisen
Max Bell,
Uhrmacher
Rannischerstr. 13 I.
Eingang Moritzwinger
Recams Universal-Bibliothek
Preis 150 pro Nr.
empfiehlt die
Buchhandlung der Volksstimme
Große Ulrichstraße 27.

Strauringe
ohne Aufzüge
D. A. P.
Massio Gold
833 585 750 u. 900
gestempelt
in allen Werten u. verschiedenen Preislagen
am Lager
Goldschmied
Paar v. Mk. 40, — an.

Bermann Schlafix
Miersburg
Kleine Ritterstr. 11
billigste Bezugsquelle von
Matratzen
3teilig mit Genu und Dreifachgelen.
Dr. Wrenn-Insulin
entl. Genu-Solus u. Sen-ten-ge-Solus u. Doffarsen-antrieb.
Vatermatratzen,
Chaiselongues
m. pr. Badegenu. Verord.
Pflaster u. Stoff-Solus
Klebe-Solus u. Sessel.
E. Mass.
Charlottenstraße 4.
Fernr. 3621.

Union
Jch bereite u. chem. Reinigung
Annahmestelle:
Bernburger Straße 22.
Pianos
gekauft und preiswert
belieben. Zahlungse
Er. Käte Kaufmann
Ehrhart Carant.
Albert Hoffmann,
Am Riedestraße.